Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Joseph von Laßberg an Gustav Abel, 10.02.1836

Laßberg, Joseph von

Eppishausen (Erlen, Thurgau), 10.02.1836

urn:nbn:de:bsz:31-366599

Visual Library

Eppishausen am 10 Hornungs 1836.

K 2911, 1

Herrn D/ Tribunal Procurator von Abel, zu Stuttgart.

P.P.

was werden Sie v. mir denken? was werden Sie beim empfange meines briefes sagen?
hoffentlich das was war ist! nämlich daß ich seit empfange des letzten briefes krank
gelegen und nicht schreiben konnte. Ende novembers ergriff mich plözlich ein ent=
zündliches gallenfieber, das in meiner nachbarschaft häufig herrschte und nach dem ich
ihm mehrere wochen herberge gegeben hatte und glaubte schon völlig davon befreit zu sein,
kehrte es beim eintritte der strengen kälte wieder zurük und schwächte mich
dergestalten, daß der arzt mir alles lesen und schreiben aufs ernstlichste verbot.
— Seit ein par tagen von meinem arzte los freigesprochen, ergreiffe ich endlich die lange
vermisste feder um Dero so werthes schreiben vom 18 t. et praes: 24 Novbr. v. J. zu
beantworten. Vor allem bitte ich den H. Secretaire des Staufischen Vereines, seinen
edlen Herren Comittenten meinen ebenso herzlichen als tiefgefühlten dank für
das ehrenhafte hohe zutrauen auszusprechen, womit sie mich zu beglüken die güte
hatten: ich bitte Sie ihnen zu sagen, daß von allen schwäbischen männern, denen
ein teutsches herz an die rippen schlägt, gewiss keiner die Hohenstaufen und
ihre verdienste um Teutschland tiefer im herzen trägt und höher schäzen als mir [illegible], daß
ich mit mut und gut jeder schönen aufgabe, alles was uns die unbilden der zeiten
und menschen von diesem herrengeschlechte übrig gelassen haben, mit religiösem eifer
und unermüdlicher beharrlichkeit aufzusuchen und zu bewahren, mitwirken und
selbst den ehrenvollen antrag: in diesem edlen bestreben ir vorstand zu sein,
mit freudigem danke annehmen möchte, wenn nicht — eines teils mein [illegible]
immer fühlbarer werdendes alter (: 66 iare :) und fürs andre die allzugroße
entfernung von dem boden und der gegend, auf welchen gewirkt werden solle?
mir den nur allzugegründeten zweifel erwekten: ob auch dem vorwurfe —

würdigen Vereine, mit einem solchen manne wie ich gedient sein möchte? es würde mir nicht wol möglich sein öfter
reisen nach Stutgart zu machen; mein hauswesen hat sich seit meiner nachmaligen vermälung ganz anderst gestaltet und
in wenig wochen wird ein Kind die 4 wände meines hauses beschreien; ich könnte also dem Vereine nur mit rate als
mit der tat möglich sein; und als solcher würde es genügen, wenn Sie mich mit der aufname als mitglied des
vereines beehren wollten. Ich gebe dieses den verehrten V. mitgliedern zu bedenken und unterwerfe mich allem,
was sie hierinne über mich beschliessen wollen; ich würde schon früher um diese aufname gebeten das geziemende ansuchen
gemacht haben; wenn nicht die gedruckte einladung des H. Pfarrers von Hohenstaufen mich zurückgeschreckt hätte;
dieser brandbrief für die Kirchgemeinde zu Hohenstaufen, hat, wie ich mich auch im auslande überzeugt habe, bei allen
Staufenfreunden einen höchst unvorteilhaften eindruck gemacht, indem er zwei gegenstände in einander verschmelzen
wollte, welche unmöglich gleiches interesse bei den beiden christlichen confessionen der ausser Schwaben erregen konnten:
der freund der vaterländischen geschichte und der blütezeit Teutschlands unter d. Staufen, der mit freude etwas zu auffindung,
sammlung und erhaltung der altertümer beitragen würde, möchte sich vielleicht gar nicht zu dem angezogen fülen der
frommen gemeinde zu Hohenstaufen eine Kirche bauen zu helfen, oder der ~~neuen~~ alten Kirche einen haarbeutel anzuhängen,
welcher sie nur verunstalten als zieren würde.

Erlauben Sie mir nun zu dem ferneren inhalte des briefes über zu gehen. Erhaltung der altertümer auf dem Hohenstaufen
sagen Sie, sei der zweck des Vereines. Zu H. Staufen befinden sich meines wissens, an altertümern blos die Kirche
im dorfe, und etwa eine klafter altes mauerwerk auf der stelle wo einst die burg stand. Ist man so ganz gewiss, dass
die Kirche noch aus dem XIII iarhunderte ist? es gibt unterrichtete leute, die es bezweifeln wollen, und ich glaube nicht
dass das zweimal retouchierte: Hic transibat Caesar, etwas anderes als ~~ein~~ der frommer einfall eines pfarrers des XVIII iarhunderts
sei. Also das stückchen mauer von etwa 36–40 quadrat schuhen wäre das altertum, das dem Vereine zum versuche seines
strebens übrig bliebe? — unmöglich kann ich mir einbilden, dass dies alles sei, was er wolle! aber was will man denn?
das haben Sie mir noch nicht gesagt, und erst wenn ich es bestimmt weiss, kann ich auch meine ansichten
darüber äussern. Es würde auch nichts taugen, wenn ich izt schon sagen wollte, was ich meine, das man
man tun oder lassen solle? die mittel, die man izt schon besizt, oder deren man noch künftig habhaft
zu werden hofft, müssen alles bestimmen. Vor allem bitte ich um gottes willen, um der Hohenstaufen willen,

…cht auf die errichtung eines Monumentleins, eines Türmleins, oder obeliskleins auf dem gipfel des Hohenstaufens abzusehen. das wäre denkmal der Hohenstaufen, die ihresgleichen in der teutschen geschichte nicht gehabt haben, lebt unvergänglich in der geschichte selbst und wird ewig in den herzen aller teutschen männer, ja selbst der frauen fortleben, welche die schicksale ihres vaterlandes kennen und dasselbe lieben; aber ein sichtbares denkmal zu hinterlassen, daß bis jezt nach dem erlöschen des grössten geschlechtes das je unter teutscher krone gieng, noch teutsche herzen schlugen, welche erkannten, welche ere sie, auf ihr volk und den völkerstamm dem sie angehörten, brachten, ist wol des schweisses der edlen wert; nur kömmt darauf an, wie es ~~der toten~~ dieselben würdig gegründet werden soll.

Ich meine davon zu sprechen ist nach zeit und raum, und in diesem briefe noch nicht der ort.

Es wird und muss dem vereine daran gelegen sein sich nicht nur den boden, auf dem die Burg Hohenstaufen stand; sondern so viel vom berge, als nur immer angehen will, als eigentum zu erwerben, und da hiezu die geneigtheit der gemeinde Hohenstaufen vorzüglich zu erwerben sein wird; so wird der verein sich schon müssen gefallen lassen, auch zu dem dortigen kirchenbau beizutragen. mir sind die gegenwärtigen mittel des vereines unbekannt, mögen sie auch aus mehreren tausend gulden bestehen; so ist dieses doch noch viel zu wenig, um etwas anzufangen, wobei man sich nur lächerlich machen würde: der verein muss durch ganz teutschland ausgedehnt werden; denn die sache ist ja eine angelegenheit aller teutschen herzen: ~~wär ich jünger so wollte ich sagen: ich will noch hundert männer werben, die alle dem vereine stets angehören werden; aber auch so wie ich bin, getraue ich mir noch ein halbes hundert aufzubringen, welche mit freuden beitragen werden.~~

Schliesslich bin ich der meinung, daß der verein einen andern und anders gestellten aufruf an das Publikum erlassen sollte, um alle Teutschen zur teilname einzuladen; gut wäre es, wenn man darinne sagen könnte, daß man mit den kirchleuten v. Hohenstaufen schon übereingekommen wäre seie und sich folglich mit diesem gegenstande nicht nur zu schaffen habe; noch besser, wenn man den teutschen männern auch zugleich sagen könnte, was, wie, wo und wann man etwas unternemen wolle. hiemit schliesse ich für diesmal, indem ich wie Sie wol sehen, nach näherer auskunft von Ihnen über obige gegenstände erwarte.

Rhatzberg.